

Xiao Xiao

Der Samen der Hiobsträne

Gedichte

Aus dem Chinesischen und mit einer
Nachbemerkung von Wolfgang Kubin

BACOPA VERLAG

Impressum

© 2021 Bacopa Verlag
4521 Schiedlberg/Austria
Telefon: +43(0)7251-22235
E-Mail: office@bacopa.at, verlag@bacopa.at
www.bacopa-verlag.at

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Übersetzung, des Vortrags, der Radio- und Fernsehsendung und der Verfilmung sowie jeder Art der photomechanischen Wiedergabe, der Telefonübertragung und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und Verwendung in Computerprogrammen, auch auszugsweise, vorbehalten.

Coverbild: Gemälde von Xiao Xiao mit dem Titel:
»Eine Himmelsbestattung früh am Morgen«, Öl auf Leinwand
Satzvorbereitung: Ernst H. Pröfener
Layout und Satz: Felicitas Hübner, Apensen

Printed in the European Union

ISBN 978-3-903071-94-0

1. Auflage 2021

Inhalt

Fünf französische Sonette plus Prosagedicht

Vulaines-sur-Seine in F	8
Clermont-Ferrand in G	9
Aigues-Mortes in A	10
Rennes in C	11
Angers in D	12
Der Bucklige von Fontainebleau	13

Giftig sei mein Vers

Giftig sei mein Vers	16
Kälte ist ein Teil der Wärme	18
Anna Achmatowa	19
Dein Leben, dein Tod sind ein Hörensagen	22
Wintersonnenwende. Im Gespräch mit Bruder Meng Lang	24
Heute. Der Juni des Bei Dao. Eine Antwort	26
Isolierter Hang	27
Auslassungszeichen	28
Der Wahrheit die Stimme genommen	29
Dichter ohne Namen auf einer Straßenüberführung	30
Die Zeit kann lügen	33
Ein naturalistisches Gedicht	35

Freudenbringer

Der Glanz des Grundes	38
Der Freudenbringer als Verbrecher	40
3. Juni 2014: Vorbei am Platz des Himmlischen Friedens	42
Eine Übergabe	45
Das beaufsichtigte Leben	46
Die Bruchstücke dieser Welt	47
Ein Gebet	48
Ich möchte um Vergebung bitten	49
Sanft, so ruft sich das Drachenbootfest	51
Noch leichter als ein fallendes Blatt	53
König Virus	54
Grabinschrift	56
Die Ränke eines Tages	57
Biographie eines einfachen Menschen	59
Rotweingeck	61

Bitte, hintergehe mich

Ein Quadrat zu 99,9	64
Bitte, hintergehe mich	65
Der Seele zugesprochen	66
Der Schneeleopard des Schmerzes	67
Das Paradies und der Spiegel	68
Ein Ass im Tennis	69
Eine halbe Zigarre	71
Ein Tropfen fällt in die Seele	72
Meine Gravitationswelle	74
Ein versehentlich abgefeuertes Sternchen	75
Das Elternhaus der Familie Song in Wenchang	76
Eine Metapher	77
Verleumdung des Frühlings	78
Der Vater und der Feigenbaum	79

Mütter oder Die argentinische Reise

Poesie, die vom Himmel fällt	82
Sunriver	83
Der Baumfäller	84
Nacht der Räuber	85
Gedicht auf Leben und Tod	86
Meine Gebärmutter ist voller Gram	87
Verweigerte Geburt	89
So leise der Wollbaum	91
Der Töpfervogel	93
Wider das Gesetz, wider den Tod	94
Klage einer Frühgeburt	96
Kalte Ohren	98
La Boca im Juni	99

Die Münchener Rede 101

Nachbemerkung von Wolfgang Kubin 107

Die Autorin 111

Der Übersetzer 111

Fünf französische Sonette plus Prosagedicht

*Die Dichterin verbindet im folgenden Zyklus die Kunst des europäischen Sonetts mit der Kunst der antiken chinesischen Pentatonik (F, G, A, C, D).
D. Ü.*

Vulaines-sur-Seine in F

Der Nachmittag des Städtchens Vulaines-sur-Seine.
Es klingen die Rohrflöten, es schimmert der Fluß,
eine alte Weise gleitet dahin wie über einen Himmelssee.
Die Sonne hockt an der Tür von Mallarmés Bleibe.

Die gute Xu Shuang lenkt ihre Limousine
an Fontainebleau vorbei, wir erreichen
das alte Haus eines Fauns. An der Biege im zweiten Stock
rührt mein Ärmel an das verstaubte Treppengeländer.

Der Dienstag von Stéphane Mallarmé hat seinen Ort
an diesem Nachmittag, er fällt in mein Poem.
»Meine Liebe, Gedichte werden aus Worten gemacht,
nicht aus Gedanken geschmiedet.«

Da bereitet sich um ein Waisenkind willen gerade
ein Schneesturm vor im dritten Mond von Paris.

8. Juni 2018 in Paris

Vulaines-sur-Seine: Sterbeort von Stéphane Mallarmé (1842–1898) in Nordfrankreich. Xu Shuang: Dozentin und Übersetzerin in Paris. D. Ü.

Clermont-Ferrand in G

14 Uhr elf, in die Medienbibliothek der Mall
Jaude drängt es die Hörer der Vulkanstadt in die Sessel.
Ich erhebe mich, um dem Frühling ein Gedicht vorzutragen.
Lilli bemüht ein rauchiges Französisch für die Übersetzung.

Später gerät der Puy de Dôme immer schwerer,
gegen Abend bildet er einen Leib mit dem Himmelsdunkel.
Die schmale Spitze von Notre Dame
zersticht die wehleidige Weite der Nacht.

Leben heißt, eine Verabredung mit dem Tod zu treffen.
Wir erreichen die Burg von 1513. An den alten Toren
häufen sich rautenförmig Nägel wie Sommersprossen.

Dunkelnde Kerzen und schwermütige Kamine. Rotwein
läßt alle Welt in den Fluß der Minne tauchen. Ich stehe
am Eingang zum Keller. Der sagt: Du bist nur meines Leibes Gast.

9. Juni 2018

*Frühling und Poesie: Unter diesem Motto finden in Frankreich regelmäßig
lyrische Begegnungen statt. D. Ü.*

Aigues-Mortes in A

Dies ist Aigues-Mortes, eine Kleinstadt.
Zur Linken mehr als dreißig Meilen entfernt von Montpellier.
Ein Alpenveilchen an einer Bucht des Mittelmeeres.

Wir stehen in einem alten, durchschrittenen Frühling.
Wir sind durch das betagte Stadttor getreten, sinnend gewandert
manch Meter. Ein Entenpaar tuschelte im Schilf.

Brühheiß die Sonne nachmittags um 15 Uhr.
Der Duft des Mittelmeeres trieb herüber.
Damals hieß es Willkommen und Abschied für die Kreuzfahrer
an altem Gemäuer, da die Zinnen glichen goldenen Ohren,

da man der Ferne lauschte. Der Knöterich trug Früchte am Rohr,
purpurn gereift, den Schlachten gleich, erstarrt das Blut.

Ließe sich Trauer beschreiben, sie wäre nicht Trauer genug,
ließe sich Kummer bekümmern, er führte nicht zum Tod.

10. Juni 2018

Aigues-Mortes: eine alte Kreuzfahrerstadt in Südfrankreich (Languedoc-Roussillon). D. Ü.

Rennes in C

Rennes des nachts gleicht einem sexy Ritter,
der so viele Mädchen aus dem Fernen Osten lüstern macht.

Diesmal ist es Rennes im dritten Mond, der auf einem Schiff
über der Seine um unseretwillen innehält. Die Bühne ist nichts

als das betörende, das passionierte Französisch von Chantal.
Wieder falle ich anheim dem Weh von wenigen Versen,
als wenn ich mit ihr wirbelte an den Rand der Nacht.
In ihren Augen ein lichtiges Leid, das Tropfen für Tropfen fällt.

Da befiehlt mir ein lang angehäuftes Elend,
in einem europäischen Frühling, einen Tanz zu lesen,
von Schmach und wehem Leid fernost. Alles ist eines Sinnes

an diesem Tag, da Arbeiter streikend den Weg entlangfinden.
Polizisten auf Motorrädern sorgen für Ordnung, als gehe es
um einen Festaufzug, undenkbar im Osten, so fern.

13. Juni 2018

Chantal: die französische Übersetzerin u. a. von Xiao Xiao namens Chantal Chen-Andro. D. Ü.

Angers in D

Ich bin da, tapfer im wirren Regen von Angers.
Mein Geist liegt schlaff darnieder. Eine Burg aus dem
dreizehnten Jahrhundert, die Strenge eines
windundurchlässigen Waldes, die Ufer der Loire.

Heute für Touristen offen, als sollte positiv
wie negativ die Welt bestätigt werden.

Auf den Wandteppichen läuten tausend Blütenzweige
das Ende der Menschheit ein. Die Offenbarung sticht
an Gottes Offenbarung. Die Besucher aber halten

sich meist die Ohren zu. Die Burg wurde zum Gefängnis
der Steine. Die Freiheit der Delinquenten war nichts als
die Weite von Ketten. Ich gehe hinein ins Gefängnis.

Kälte sprosst auf dem Scheitel. Angers, Angers, nun zurück
in der Hauptstadt. Mir im Geist, wehst du mit dem Regen.

8. August 2018

Der Bucklige von Fontainebleau

Der Heizer im Kesselraum des Distrikts
von Fontainebleau ist ein Buckliger.
Vor vielen Jahren zur Zeit der Kohlefeuerung
hat man ihn Kohlenneger genannt.
Schwarzes Gesicht,
schwarze Kleidung,
schwarze Schuhe
voller Asche.

Bei Tagesanbruch verläßt er den Kesselraum,
betritt den sonnenhellen Straßendistrikt,
er gleicht dem Rest der schwarzen Nacht.

Heute, da die Jahre hingingen,
saubere Arbeitskleidung,
reine Umgebung,
doch er ist ein Spielball des Geschicks.
Er hat Mühe zu schlafen,
er ist ein Leisetreter auf seinen Wegen,
aus Furcht vor den reifen Früchten im Fall,
aus Furcht vor dem Licht im Hochhauskomplex,
aus dem Tiefschlaf weckend.

II

Der Pförtner fragt: Buckelchen,
wenn ich dich immer so rufe, das geht wohl nicht an?
Dieser antwortet: Buckel, das ist ein Höcker.
Was soll denn daran nicht gut sein?
Höcker, da mangelt etwas dem Leib.

Der Kopf sitzt ein wenig tiefer als üblich.
Noch mehr gebe ich den braven Schluffen.
Ich möchte eben ein solcher sein.
Nenne mich, wie du magst.

III

Eines Tages rief der Pförtner:

»Buckelchen, da ist jemand für dich,
eine Frau.«

Dieser stürmte aus dem Kesselraum voller Freude,
öffnete beide Arme und umarmte das Gepäck.

Zwei Menschen betraten das Haus, die Tür schloß sich.

Der Pförtner schlug sich an den Schädel
und meinte zu sich:

Ach, noch ein Höcker.

17. April 2019

Giftig sei mein Vers

Giftig sei mein Vers

In diesen Zeiten geben sich das Wetter
und das Herz so wendisch
wie eine Frau, gerade
in ihren Wechseljahren.

Falls du mutig genug bist,
dann erprobe einmal meine Verse.

Sorge dich nicht, mein Gedicht
wird dich umschmeicheln. Es ist nicht tödlich,
kein Schierlingsbecher.

Am Morgen gleicht es
einem Glas Milch, duftig und süß.
Man muß nur noch einen Schuß
Sinnlichkeit hinzugeben.

Mittags wird ein Teller Vorspeise
gereicht, ein Obstgedicht,
angewiesen von mir mit Essig und Salz.

98% des verbliebenen Pestizids
sind weggespült. Die Medien
wissen zu berichten, das Gift löse sich
bei Salz und Essig.

Fürchte dich nicht,
schieb es in deinen Mund, kaue einmal,
bei Gesundheit wirst du mehr noch schmecken die Frucht.

Mein Gedicht ist die Königin des Obstes,
sie hat etwas vom Beigeschmack
einer Übersetzung.

Abends, falls du großen Mutes bist,
 verabrede dich mit dem Smog.

Kürze dann doch meine Verse,
ein wenig die Zeichensetzung,
die Füllwörter und die unausgegorenen,
die sensitiven, ja, die gefährlichen Sätze.
Querbeet gelesen, ist alles ein Gleichnis
für den Mundschutz.

Mit meinem Gedicht nimmst du eine Droge zu dir.
Mit dem abwesenden Himmel
gibst du dem Smog das letzte Geleit.

2. Oktober 2016 um 7 Uhr in der Frühe

Kälte ist ein Teil der Wärme

Auf ein Bild von mir

Ich nehme einen Teil dieses Lebens
und verstecke es Strich für Strich in diesem Bild.

Ich spiele mit jemand Blindekuh. Im nächsten Leben
hängen wir hoch über der Seelenwanderung Farben.

Träume dehnen sich gegen die Richtung der Zeit,
so wird ein Tag zum Spalt der Nacht, und hier im Spalt
wird der Kummer zu einem Teil der Liebe.

Nicht anders als Zuneigung, gewöhnt an den Verlust
im Einzelnen, in der guten Stube kein gutes Ende findet.

Falls Kälte ein Teil der Wärme ist,
meint Leben ebenfalls ein Teil des Todes.

Ein kurzer Moment, und schon ist erwacht die Seele in den Farben,
ein Schatten kehrt in seinen Ursprung zurück, ins Rot, Gelb und Blau.

Ich habe wieder das Lebendige geschlichtet zu jeder Art von Grün,
das Tote abstrahiert zum tiefsten Schwarz.

Anna Achmatowa

Das eine Mal rechts am großen Gefängnistor
erkannte ich deinen ruhigen Blick von hinten,
da ein jeder unter dem Zirpen der Zikaden
seinen Besuch erwartete.

Es folgte am Ende des Zuges
taumelnd das Amt für die armen Seelen.

Noch einmal erkannte ich in den Reihen,
im heulend kalten Wind
deine verschwommene Miene.

Dreihundert Stunden stehend
fragtest du mich, die Lippen eisig gewunden,
»Du bist auch zu Besuch
hier im Gefängnis?«

(Du standst im langen, langen Trupp
und erwartetest den Aufruf der Anstalt,
um den eingekerkerten Sohn zu sehen.)

Es folgte am Ende des Zuges
taumelnd das Amt für die armen Seelen.

Ein ums andere Mal mochtest du die Zähne beißen,
doch warum ließen sie das nie zu?
Dein Jammer ist auch der meine.

Damals, 1990, sagen wir es noch einmal,
ein ums andere Mal. Ich kam nächstens von Chengdu
zweite Klasse, elend in Chongqing an.

Da verelendete ich vor Nebel so viel,
ich verelendete im Schlaf einer Nacht,
und so schmerzte mir alles Gebein.
Der gestirnte Himmel nicht klar, nicht licht im Wagenfenster.

Das Monatsblut verlängerte meine Unpäßlichkeit.
Es ging zur Südlichen Wache, zum Gefängnis Nr. 2.
Seinetwegen, wegen ein paar Dichtern aus dem Süden,
Zahnpasta bringen, Seife, Steppdecken und dann
die Sorge, niemanden antreffen zu können.

Harm und Hemmnis, kein Ort,
so ordnete sich der Tag.

Dein Requiem ließ Klageweiber
klagen still für sich,
klagen für die Welt.
Dank sei einem Gott, dank sei einer Klage.

Der Juni nimmt mich auf, er nimmt einen Stift auf,
er nimmt meine Sprache auf,
um abzulagern eine weitere Klage der Welt
auf dem Papier,
um weiter abzulagern das Verhängnis eines Juni.

Ach, Achmatowa,
dieses Gestirn mag auch besingen die Dunkelheit
um deinet- und um meinetwillen.

So will auch ich die Dunkelheit preisen.

17. Juni 2017 im schaukelnden Flugzeug,
21. Juni 2017 überarbeitet